

(91), während man üblicherweise von *virtutes humanae* spricht. Auch ist das Wort „grex“ (Herde) vielleicht betrübt, weil es in seiner Dativform „gregi“ als Genetiv Singular angesprochen wird (35). – Die Rubrik der Sektion I im Zweiten Teil des Zweiten Buches des CIC/1983 (cc. 330ff) lautet nicht „De suprema Ecclesiae auctoritatis“ (25, Anm. 10), sondern natürlich „auctoritate“.

Dem umfangreichen Buch ist eine souveräne Durchdringung und Beherrschung des Themas zu bescheinigen. Es räumt mit einer Reihe von in Theologie und Kanonistik gängigen Klischeevorstellungen gründlich auf und eröffnet Perspektiven von weit reichender Konsequenz. Einmal mehr zeigt sich, wie vieles im Bezugsverhältnis von bischöflicher zu päpstlicher potestas in Ansätzen stecken geblieben ist. Wer immer sich mit diesem Fragenkreis beschäftigt, wird an dem Buch nicht vorbeigehen können.

Wien

Bruno Primetshofer

KUNST

♦ Regensburger Domstiftung (Hg.): *Dom im Licht. Licht im Dom. Vom Umgang mit Licht in Sakralbauten in Geschichte und Gegenwart* (zugleich: Bild-Raum-Feier. Studien zu Kirche und Kunst, Band 3) (232, 145 Farb-, 61 s/w-Abbildungen). Schnell + Steiner, Regensburg 2004, Kart. Euro 25,60 (A), ISBN 3-7954-1644-2.

Hervorgegangen sind die Beiträge des vorliegenden Bandes aus einem im März 2003 von der Regensburger Domstiftung veranstalteten Kolloquium. Nach einführenden Artikeln (7–19) folgt eine „Historische Hinführung“ mit drei Aufsätzen (21–80), danach eine Gruppe von gleichfalls drei Beiträgen, die unter dem Titel „Anforderungen und Wünsche“ (89–108) zusammengefasst werden. Daran reihen sich die Kapitel „Technische und gestalterische Grundlagen“ (109–140) sowie drei konkrete Fallbeispiele (141–209). Der Band schließt mit einem zwei Artikel umfassenden Teil mit dem Titel „Zur Illumination“ (211–230).

Die Herausgeber der Reihe „Bild – Raum – Feier“ weisen in ihrer Einleitung (7–8) darauf hin, dass dem Thema „Licht im Kirchenraum“ innerkirchlich seit längerem wieder größere Aufmerksamkeit zugemessen werde. Die Kom-

plexität der Thematik, die nicht nur das ganze Spektrum des architektonischen und künstlerischen Umgangs mit dem Tageslicht, sondern auch ästhetische und technische Beleuchtungsfragen im Innen- und Außenbereich zu umfassen habe, hat mittlerweile zu einer Reihe von einschlägigen Tagungen und Publikationen geführt. Im deutschen Sprachraum jedoch fehlten bis dato entsprechende Veröffentlichungen, das vorliegende Buch soll daher auch eine Lücke schließen. Nahezu gleichzeitig mit diesem Band ist übrigens eine Handreichung für die Praxis erschienen (hg. vom Deutschen Liturgischen Institut), die den Titel „Licht und Liturgie“ trägt.

Gleich zu Beginn gibt die Kölner Dombaumeisterin *Barbara Schock-Werner* in ihrer kurzen Notiz „Ein Colloquium über das ideale Licht in der Kirche. Einführung und Zusammenfassung“ (13–15) die Ergebnisse der Diskussion wieder, die auch als Einführung in die Problematik verstanden werden können: Licht in Kirchen (unabhängig von ihrer Erbauungszeit) unterscheide sich grundsätzlich vom Licht an anderen Orten. Neben dem natürlichen Licht, das von der Jahres-Tageszeit beziehungsweise der jeweils herrschenden Witterung abhängt, konnte und kann die Beleuchtungssituation des Raumes durch künstliche Lichtquellen (anfangs Kerzen-, später Gas-, beziehungsweise elektrisches Licht) beeinflusst werden. Mit der Vielfalt der Möglichkeiten wurde aber auch die Entscheidungsfindung komplizierter, vielfach werden heute moderne Beleuchtungskörper in historischen Kirchenräumen als störend empfunden. Auch eine „gleichmäßige und helle Ausleuchtung jedes Ortes im Kirchenraum“ (14) kann nicht erwünscht sein, da Kirchen keine Museen sind. Weder ein „Romantizismus“ (etwa eine künstliche Sonnenaufgangsstimmung) noch eine „Dramatisierung des Raumes“ (im Sinne einer Hervorhebung von Raumteilen oder Kunstwerken aus einer dunklen Umgebung durch intensives Licht) sei erwünscht (14). Die Grundbeleuchtung müsse sich nach dem jeweiligen Stil des Bauwerks richten, da jede Stilepoche ihren eigenen, charakteristischen Umgang mit Licht hatte. Dies soll jedoch nicht heißen, dass die Beleuchtungskörper diesen Stil auch nachahmen sollten.

In seinem Beitrag „5000 Jahre Bauen mit Licht“ (21–58) ermöglicht der Architekt und

Bauhistoriker *Manfred Schuller* vom Institut für Bauforschung und Baugeschichte der Universität Bamberg einen überaus gelungenen Überblick über die Rolle von Licht als gestalterischem Element in der Architektur. Er berücksichtigt dabei die Kultbauten der Ägypter (21–24) gleichermaßen wie das römische Pantheon mit seiner offenen Kuppel (28f), der gotische Kirchenraum erfährt ebenso Erwähnung wie die Inszenierung des Kirchenraums durch Licht im Barock, die in enger Verbindung mit dem zeitgleichen Theaterbau zu sehen ist.

Die Architektin *Eva Maria Kreuz* gibt in ihrem Aufsatz „Spuren der Beleuchtung in mittelalterlichen Kirchen“ (59–80) einen Überblick über die (künstliche) Beleuchtung von Sakralbauten dieser Zeit, wobei sie sich primär auf hängende Beleuchtungskörper, die romanischen Reifenkronen und die gotischen Kapellenkronen, beschränkt. Altar- beziehungsweise Standleuchten werden hingegen nur kurz gestreift. Als bekanntestes Beispiel einer romanischen Reifenkrone findet auch jene im Aachener Münster Erwähnung, die Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) wohl anlässlich der Heiligsprechung Karls des Großen im Jahre 1165 gestiftet hatte. Bei der Gestaltung von (elektrischen) Leuchten in historischen Kirchen (72) plädiert die Autorin dafür, sich formal (nicht stilistisch!) von den historischen Beispielen inspirieren zu lassen. So sei die Form der romanischen Reifenkrone eben besonders für romanische beziehungsweise neuromanische Kirchen geeignet, da die kompakte Rundform gut mit der Architektur des Baues korrespondiere. Es bleibt zu fragen, ob hier nicht auch andere formale Lösungen möglich wären. So anregend der Beitrag der Architektin ist, indem sie abschließend auf Lösungen ihres eigenen Architekturbüros eingeht, es mangelt ihm sicherlich die erwartete Objektivität. Der Regensburger Diözesanpriester und Inhaber des Wiener Lehrstuhls für Dogmatik, *Bertram Stubenrauch*, gibt in seinem Beitrag „Der Kirchenraum als Glaubensbild“ (81–87) eine konzise Zusammenfassung über die „Theologischen Voraussetzungen für den Umgang mit Licht im Mittelalter“, wie sein Aufsatz dann auch im Untertitel heißt.

In jenem Teil des Buches, der die Anforderungen und Wünsche der Gemeinde an eine gelungene Beleuchtung ihrer Kirchen zum Inhalt hat, ermöglicht *Hermann Queckenstedt*

einen interessanten Einblick in seine Arbeit im Kulturforum des Osnabrücker Domes mit besonderer Berücksichtigung der Illumination des Gebäudes (93–104).

Welche Lösungen sind aber heute überhaupt (technisch) möglich? Auch darüber geben zwei Beiträge dieses Bandes Auskunft: Der Lichttechniker und Vertriebsingenieur einer großen deutschen Firma dieser Branche, *Thomas Schrader*, gibt einen kurzweiligen Überblick über die physikalischen Grundlagen und die verschiedenen Eigenschaften von Lichtquellen, ohne dabei auf die Werbung der firmeneigenen Produkte zu vergessen (109–119). Als besonders anschaulich und gelungen ist noch der Aufsatz des Freiburger Lichttechnikers *P. H. Neuhorst* (121–140) zu nennen, der den richtigen Einsatz von Kunstlicht in Sakralräumen, begleitet von hervorragendem Bildmaterial, beschreibt. Im Beispielteil schließlich wird nicht nur der klassische Sakralbau erwähnt, auch die Beleuchtung von diözesanen Museen findet Berücksichtigung, konkret geschieht das am Beispiel der Domschatzkammer Köln.

Insgesamt ist dieser Band ein gelungenes Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit und bietet einerseits eine profunde Einführung in das Thema, andererseits wird eine Fülle von Anregungen und konkreten Hilfestellungen geboten. Wie Barbara Schock-Werner in ihrer Einleitung schreibt, egal „ob für eine kleine Kirche oder einen großen Dom, die Beleuchtung gehört auf jeden Fall in sachkundige, lichtplanerische Hände. Das Einkaufen von Lampen durch den Gemeindevorstand oder den Pfarrer sollte überall der Vergangenheit angehören“ (15). Diesem Wunsch kann sich der Rez. nur anschließen.

Linz

Jürgen Rath

LEBENSBIOD

♦ König, Kardinal Franz: Unterwegs mit den Menschen. Vom Wissen zum Glauben. Hrsg. v. Fenzl, Annemarie und Földy, Reginald. Verlagsgemeinschaft Topos plus (Topos Taschenbuch 546), Kevelaer 2004. (319) Kart. Euro 12,90 (D). ISBN 3-7867-8546-5.

Im Todesjahr von Kardinal König veröffentlicht eine enge Mitarbeiterin gemeinsam mit einem ebenfalls kürzlich verstorbenen Kul-